

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 21 (1969)
Heft: 13

Rubrik: Bildschirm und Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Aufregung im internationalen Fernsehen

F.H. Die Zukunft des Fernsehens schien bis jetzt für die kommenden Jahre festgelegt: Es war nichts Besonderes in Sicht, ausgenommen eine etwas vage Aussicht auf das Satellitenfernsehen in etwa 10 Jahren. Rasch würde dieses nicht kommen, einerseits wegen der Kosten, andererseits weil grosse Industriezweige an der gegenwärtigen Art der Verteilung durch Sender und Studios sehr interessiert und keineswegs darauf erpicht sind, sie baldigst zu ändern.

Nun ist plötzlich durchgesickert, dass die gleichen, grossen Unternehmen auf dem Gebiet der Elektronik schon seit längerer Zeit in einem wilden Wettkampf um Neuerungen stecken, welche unsere bisherigen Heim-Fernsehgewohnheiten stark verändern können. In der englischen Presse wurde ausführlich darauf hingewiesen, und wir folgen hier den Ausführungen des Fernsehexperten Ted Willis, der geradezu von einer zweiten Fernseh-Revolution spricht.

Die Sache sieht sehr simpel aus, und wer davon hört, wird sich sagen, dass solche Möglichkeiten früher oder später kommen mussten. Bei der Neuerfindung sind zwei Bestandteile nötig: der eine ist eine kleine Büchse oder Kassette ungefähr in der Grösse einer Sardinenbüchse, aus Plastik. Und der andere sieht aus wie einer der heutigen Dia-Projektoren, wie sie in vielen Familien vorhanden sind, vielleicht etwas grösser. Wird die Kassette in den Projektor gesteckt, so reproduziert diese sowohl in Ton und Bild alles, was vorher von ihr aufgenommen worden war. Wie die bekannte Tonkassette liegt nun also auch die Bildkassette vor, die dazu auch den Ton wiedergibt.

Dieser erste Kassetten-Fernseher wird voraussichtlich in 1—1½ Jahren auf dem Markt erscheinen. Willis glaubt, dass dieses neue System in spätestens 5 Jahren Allgemeingut sein wird. Die Firmen, die sich damit befassen, sind alle begierig, es als erstes dem Publikum anzubieten. Dass in der Industrie eine eigentliche Hetzjagd eingesetzt hat, ist die Schuld japanischer Unternehmen, die möglicherweise in der Entwicklung am meisten fortgeschritten

sind und als erste auf dem Plan erscheinen dürften, wie der Westen vermutet. Auch die Kostenfrage scheint ziemlich abgeklärt. Die Japaner glauben, einen solchen Projektor für ca. Fr. 800.— liefern zu können, und jede mit einem Film oder sonstwie bespielte Kassette würde etwa 40 bis 150.— Fr. kosten, je nach Programm.

Sowohl Fernsehen als Kinos werden also hier mit einem neuen Konkurrenten zu rechnen haben. Bei der Massenherstellung werden die Preise sehr wahrscheinlich erheblich sinken. Es wird hier eine neue, dritte Macht auftauchen, und die traditionellen Fernsehgewohnheiten werden sich ändern.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Der Kassetten-Betrachter wird unabhängig von der Tyrannie der Uhr. Andere können ihm auch nicht mehr dreinreden wie beim Fernsehen, er kann die Vorführzeit so legen, dass sie abwesend sind, zu jeder Tages- oder Nachtzeit. Sicher wird er auch die Kassetten mit der Zeit einfach um die Ecke mieten können. Schulen werden nicht mehr von der vom Fernsehen gesetzten Zeit abhängig sein, das Kassettenband kann beliebig gestoppt, schwierige oder interessante Stellen wiederholt werden.

Auch neue Probleme werden auftauchen, vor allem auf dem Gebiete des Urheberrechtes. Wie wird zum Beispiel der Regisseur entschädigt werden müssen? Und wie steht es mit der Übertragung von bereits vorhandenen Filmen auf die Kassetten? Wahrscheinlich werden bereits jetzt alte Verträge ausgegraben, um festzustellen, welche Rechte seinerzeit abgetreten wurden.

Andrerseits steht nicht zu erwarten, dass die herannahende Kassetten-Filmwelle Kino und Fernsehen schwer schädigen wird. Wie viele Leute ihre Lieblingsplatten kaufen, jedoch trotzdem ins Konzert gehen, so werden sie zwar ihre Lieblingsfilme ebenfalls erwerben und sie spielen, jedoch deswegen trotzdem die neuen Filme in Kino und Fernsehen geniessen wollen.

Bildschirm und Lautsprecher

SCHWEIZ

Im Nationalrat hat Ständerat Dr. Broger eine dringliche, kleine Anfrage an den Bundesrat gerichtet über die neue Art des Nachrichtendienstes, wonach im Anschluss an die Meldungen der Depeschenagentur auch solche ausländischer Agenturen ausgestrahlt werden. Broger bezeichnete dies als zweifelhaftes Experiment. Die berühmte schweizerische Objektivität werde durch die einseitige Auswahl und Zitierung ausländischer Informationsquellen gefährdet. Die Verantwortung für die Nachrichten müsste klar geordnet bleiben.

Wir haben die Erweiterung der Meldungen nur begrüssen können. Gewiss ist die schweizerische Depeschenagentur sehr zuverlässig, doch ist ihr Nachrichtendienst doch etwas dürftig. Wer sich für ausländische Politik interessiert, kommt mit ihr allein nicht aus, es entgehen ihm hier oft wichtige Faktoren zur Beurteilung schwieriger weltpolitischer Situationen. Es ist zu hoffen, dass die SRG die Neuerung nicht nur einstellt, sondern sachgemäß als Ergänzung zum Dienst der SDA erweitert.

— Anlässlich der Generalversammlung der Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern kam nach Erledigung der üblichen Traktanden auch die Frage des Dialektes an unserm Radio zur Sprache. Es wurde das Uebergewicht der drei grossen Städtedialekte Bern, Basel und Zürich angefochten. Studiodirektor Max Bolliger konnte dieses nicht be-

streiten, nannte aber als Hauptursache die grossen Personalschwierigkeiten. Autoren aus weniger verbreiteten Dialektalgebieten seien kaum zu finden. Dr. Salzmann (Wallis) wandte sich gegen die Bildung eines schweizerischen Einheitsdialektes, die mit allen Mitteln bekämpft werden müsse.

Die Wahrung lokaler Dialekte in allen Ehren, sie sollen vor dem Abschleifen vor allem durch Plattenaufnahmen und drgl. für die Nachwelt gerettet werden. Das Abschleifen die Anpassung der Dialekte aneinander, auch durch Übernahme fremder Wörter oder Satzbildungen selbst, halten wir in der heutigen Zeit des raschen Verkehrs und des Zusammenschlusses der Völker für unvermeidlich, so sehr Traditionalisten dies bedauern werden. Es hat auch seine Vorteile; wer in gesamtschweizerischen Verbänden tätig ist, muss immer wieder die Erfahrung machen, dass z.B. unsere Welschen nun einmal ausgeprägte Dialekte überhaupt nicht verstehen können, sie haben auch gar keine Gelegenheit, sie zu lernen. Es bleibt dann nur der Ausweg, den Dialekt überhaupt fallen zu lassen und das Hochdeutsche zu sprechen, das kein blosser Dialekt, sondern eine erlernbare, international bekannte Sprache ist. Auch gibt es abseitige Dialekte, gerade das Oberwalliserisch, das selbst in der deutschen Schweiz lange nicht überall verstanden wird. Was hilft es jedoch den Oberwallisern, in einer Sprache zu reden, die nur teilweise verstanden wird.